Die Schülerzeitung präsentiert

GROßARTIG HERAUSRAGEND GEISTREICH

Ausgabe Nr. 3 Juni 2021

Die Schule im Lockdown

In der 4. Ausgabe der Schülerzeitung, thematisieren wir, mit mehreren Interviews, Die Situationen aus der Sicht der Lehrer und Schüler in der „Hybridzeit“. Außerdem beschäftigen wir uns mit Rassismus im asiatischen Bereich und einer Buchrezension von Masic Dobbs

Wir hoffen, dass euch diese Ausgabe gefällt, und wünschen frohes Lesen!

Eure Schülerzeitung

Inhalt

Titel	Autor/in	Seite
Anti-asiatischer Rassismus	Philina Kautz	1
Buchrezension von Masie Dobbs	Mila Demski	2 - 5
Kurz Urlaub im eigenen Zimmer- Hautnah	Philina Kautz	6
Hybridunterricht – Schülerinterview	Philina Kautz	7 - 8
Hybridunterricht LehrerInnen-Interview Frau Ortlepp	Anastacia Meuschke	9 - 12
Hybridunterricht LehrerInnen-Interview - Frau Wittner	Katharina Tanner	13 - 14
Die Lustige Seite	Marwan Mahmoud	15

Anti-asiatischer Rassismus – Hautnah

Am 18. März ereignete sich in Atlanta, den USA, ein Attentat. Bei einem Amoklauf wurden in drei Massage- und Wellness-Spas acht Menschen ermordet, sechs davon waren asiatische Frauen. Der mutmaßliche Täter wurde festgenommen, das Motiv ist noch unklar. Obwohl der Täter Rassismus nicht als Motiv angibt, ist es ein schwerer Schlag für die Amerikaner mit asiatischen Wurzeln. Laut dem „Center for the Study of Hate and Extremism" erhöhte sich die Zahl anti-asiatischer Kriminalität um 149% in 2020. Zu vermuten ist, dass es an den wahrscheinlichen Ursprung der Corona-Pandemie in der chinesischen Millionenmetropole Wuhan liegt.

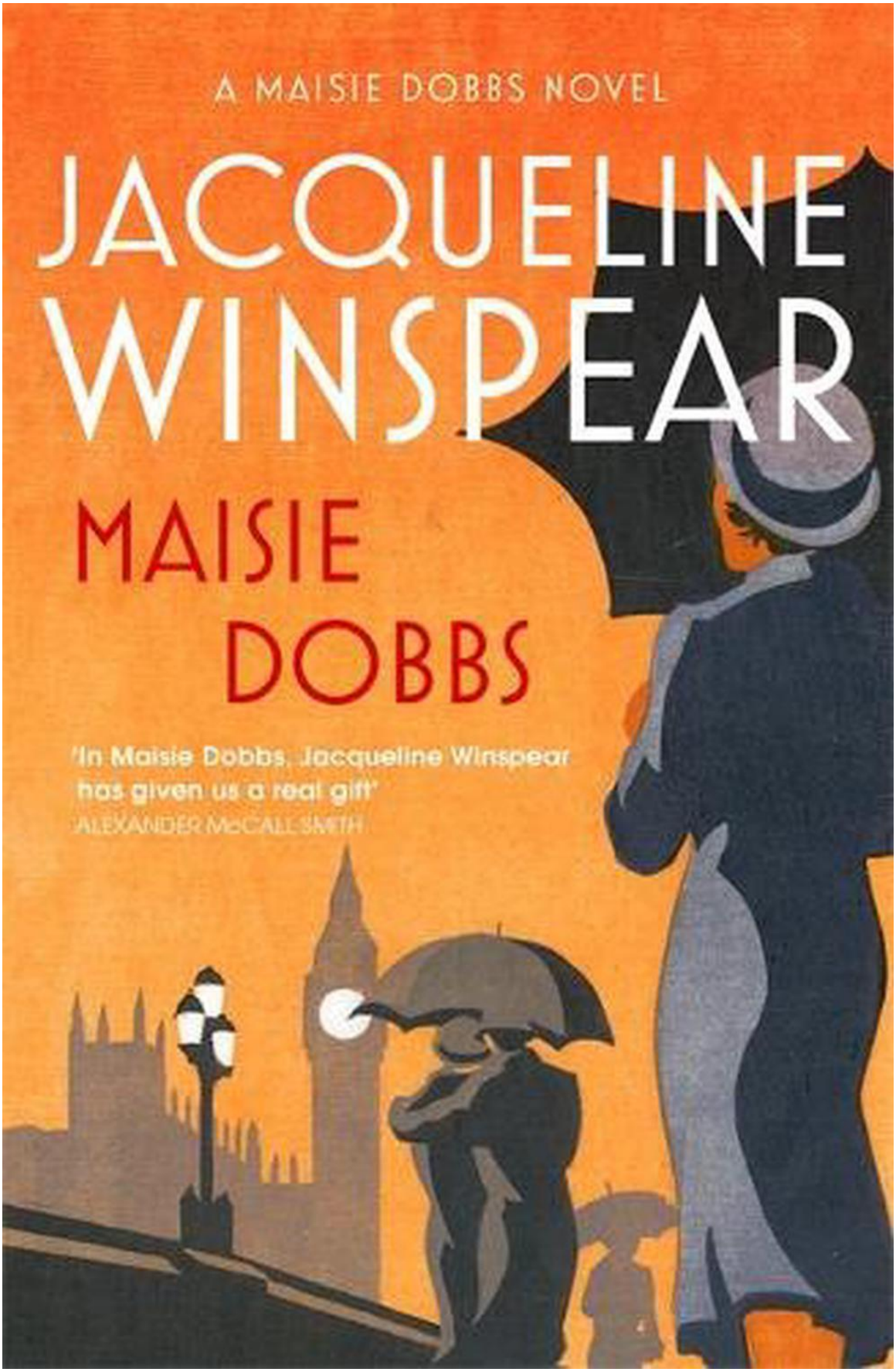
Als ich diese Nachricht in den Zeitungen las, legte ich mich hin und musste das Gelesene erstmal verdauen. Bis jetzt denke ich darüber nach und bin von diesem unmenschlichen Attentat entsetzt. Diesen acht unschuldigen Menschen wurde das Leben genommen. Sechs davon saßen mit mir im gleichen Boot. Ich bin auch asiatisch. Es hätte auch mich treffen können. Diese Erkenntnis machte mir Angst.

Obwohl zwischen Deutschland und Atlanta der Atlantische Ozean liegt, ist der anti-asiatische Rassismus jedoch hautnah. Asiaten auf der ganzen Welt haben täglich mit rassistischen Kommentaren und Beleidigungen zu kämpfen. *Bernadette und Jacqueline, meine ebenfalls asiatischen Freundinnen, erzählten mir ihre Erfahrungen mit Diskriminierung wegen ihrer asiatischen Herkunft.*

Vor gut einem Jahr, als Corona gerade erst anfing, musste ich mit dem Bus fahren. Es war die normale Route: Ich stieg „Am Lindengarten" ein und kam in der Uhlandstraße raus. Nur dieses Mal nicht. Zuerst stieg ich, wie gewohnt, in den Bus und zeigte meine Karte. Als ich dann nach hinten ging, guckten mich die Schüler der höheren Jahrgänge schon komisch an. Ich setzte mich hin und hörte dann, wie einer von ihnen ,,Corona'' zu mir sagte. Daraufhin folgte ein weiterer Schüler mit: ,, Die Chinesin hat bestimmt Corona.'' Die ganze Fahrt über fühlte ich mich beobachtet, sodass ich eine Station früher ausstieg. Ich fühlte mich erbärmlich und gedemütigt.

Ich war im Supermarkt, als eine ältere Dame auf mich zukam und mir direkt ins Gesicht sagte: ,, Ich wünschte die Nazis würden die Gasduschen zurückbringen.'' Ich schwieg, und ging vorbei. In dem Moment konnte ich zuerst gar nicht realisieren, was gerade passiert war. Ich war schockiert, wütend, deprimiert und fühlte mich erniedrigt. Im Nachhinein ärgerte ich mich, dass ich nichts gesagt habe.

Diese Erlebnisse haben tiefe Wunden bei meinen Freundinnen hinterlassen. Sie tun bis heute weh. Auch eine kleine rassistische Stichelei kann Schmerzen bereiten. Darum möchte ich nun alle aufrufen, das Corona-Virus mit keiner Region oder ethnischen Gruppe in Verbindung zu bringen. Nicht die Asiaten sind der Virus, sondern der Rassismus.



Quelle: https://i.thenile.io/r1000/9780719566226.jpg?r=5ec202a642bd2

BUCHREZENSION

Maisie Dobbs

Jacqueline Winspear's erster Roman mit dem Titel „Maisie Dobbs" erschien erstmals 2003 im Englischen über den US-Amerikanischen Verlag Soho Press und im Jahr darauf in Großbritannien über John Murray (Publishers).

Die Protagonistin der Geschichte ist Maisie Dobbs, eine junge Frau die als Halbwaise mit ihrem Vater aufgewachsen ist. Nachdem sie bei Londoner Aristokraten angestellt war und so in der Obhut des Ermittlers Blanche landete, beginnt sie ein Studium in Cambridge und dient als Krankenschwester im ersten Weltkrieg.

Im Jahr 1910, nach dem Tod ihrer Mutter, wächst die 13-jährige Maisie bei ihrem Vater auf und ist Dienstmädchen bei Lord und Lady Compton, wodurch sie auf Maurice Blanche, einen Ermittler trifft. Er wird Maisie's Mentor und lehrt sie sein Werk. Sie besucht das Girton College und anschließend die Universität von Cambridge, jedoch droht zur selben Zeit der Weltkrieg und England steht unter Druck. Das veranlasst Maisie dazu, sich freiwillig als Krankenschwester zu melden. An der Front trifft sie auf einen jungen Mann und verliebt sich erstmals , muss jedoch abreisen.

Nach Kriegsende unterstützt Maisie den Ermittler Blanche in seiner Ermittlungsarbeit und gründet im Jahr 1929 ihr eigenes Ermittlungsgeschäft. Ihre erste Mission lässt nicht lange auf sich warten und mit ihr einige Geheimnisse und Rätsel. Mit der Hilfe ihres Hausmeisters Billy Beale gelingt es ihr, den Fall aufzudecken, allerdings muss sie sich ihrer Vergangenheit stellen.

Maisie Dobbs stellt eine Frau der Zeit dar und symbolisiert das Leben der Frauen in Europa zur Zeit des Krieges. Somit ist der Hintergrund das Hauptthema des Romans: Der erste Weltkrieg.

Die Protagonistin wächst im Laufe der Geschichte zu einer veränderten Person heran. Ihr Konflikt ist ihre Vergangenheit, der sie sich zwangsläufig stellen muss. Maisie ist an ihren Erfahrungen gewachsen, weshalb sich auch ihre Haltung zu ihrer Vorgeschichte mit verändert hat. Das ist es, was ihr Schwierigkeiten bereitet und zu Konfrontationen führt.

Winspear hat durch ihren Schreibstil dafür gesorgt, Maisie lebensnah wirken zu lassen und bietet dem Leser die Möglichkeit, ihre Gedanken und Gefühle nachzuvollziehen. Dazu tragen beispielsweise Emotionen bei, die durch die Nutzung verschiedener Adjektive, die zum einen abwechslungsreich sind und zum anderen authentisch wirken, verstärkt werden. Darüber hinaus verwendet die Autorin durch die Umstellung von Satzgliedern abwechslungsreiche Satzanfänge, die den Text spannender gestalten. Zudem werden körperliche

Symptome beschrieben, die ausdrücken, wie die Person das Auftreten anderer empfindet. Durch die Verhaltensweisen beider Personen werden zusätzliche

Gefühle enthüllt, was ein Mittel ist, sich besser in die Personen hineinversetzen zu können. Sprache und Schreibstil orientieren sich am Leser und sind somit auch auf die Zielgruppe der Jugendlichen zugeschnitten, wobei auch der Wiedererkennungsfaktor bei der Identifizierung eine bedeutende Rolle spielt.

„Maisie Dobbs“ ist ein ausschließlich auf Englisch herausgegebener Roman. Das mag mitunter für einige zuerst abschreckend wirken, ändert aber nichts an der Verständlichkeit des Romans.

Auf den ersten Blick wirkte das Buch auf mich sowohl spannend als auch tiefgründig, was mich persönlich sehr gereizt hat und, ehrlich gesagt, wurde mein Ersteindruck nicht nur bestätigt. Die Intensität des Buches hat mich sehr überrascht, es hat sich als eine fesselnde Geschichte erwiesen und meine Erwartung bei weitem übertroffen.

An sich würde ich den Roman für Jugendliche und junge Erwachsene als Hauptzielgruppe empfehlen, allerdings sollte berücksichtigt werden, dass es sich um einen englischen Roman handelt. Daher wäre es durchaus von Vorteil die Grundkenntnisse der englischen Sprache zu beherrschen und zudem die Motivation aufzubringen, 311 Seiten auf Englisch zu lesen. Erwähnenswert wäre zudem, dass es sich bei „Maisie Dobbs“ inzwischen um eine Romanreihe von 15 Büchern handelt, die zwischen 2003 und 2019 erschienen ist.

Verfasserin: Mila Valeska Demski

Berlin, den 03. Mai 2021

Kurzurlaub im eigenen Zimmer

Da wir in letzter Zeit ziemlich viel zu Hause sind, und schon seit langem wegen der Corona-Pandemie nicht in den Urlaub fahren können, wurde meiner Klasse die Aufgabe gegeben, einen Kurzurlaub im eigenen Zimmer zu machen. Die Idee dahinter ist, sich die eigenen Sachen im Zimmer genau anzuschauen und mit anderen Augen zu sehen. Welche Bedeutung oder Erinnerung steckt in den Gegenständen der eigenen vier Wände?
Wiebke aus der 8mu begleitet uns auf ihre interessante Reise durch ihr Zimmer!

Eine perfekt runde Welt

Vorab muss ich gestehen, dass ich ein sehr unordentliches Zimmer habe. Das bedeutet, dass man eine geübte Tänzerin sein muss, um zu meinem Bett zu kommen oder Akrobat*in für meinen Schrank voller Bücher und von meinem Kleiderschrank möchte ich gar nicht erst anfangen. Insofern kann man sich sicher vorstellen, was für ein Chaos mein Nachttisch erst ist. Doch der Aufgabe zu Liebe habe ich mich durch Rätsel, Bilder, Vokabellisten und Schmuck durchgewühlt, um einen Bonbon, der eigentlich kein Bonbon mehr war und einen Puzzleglobus zu finden. Das Schicksal des Bonbons war besiegelt, doch der Globus hat mich in seinen Bann gezogen.
Ich habe mich in ihn verliebt, weil er zuerst einmal völlig nebensächliche Landesgrenzen und -namen weglässt und es keine bessere Möglichkeit gibt, die unglaubliche Artenvielfalt der Erde und die farbig gekennzeichneten Klima- und Vegetationszonen (ein Hoch auf mein Gedächnis!), mit denen unser Erdkundelehrer uns gequält hat, so unglaublich charmant darzustellen.

Selbst unser Bundesadler ist, stark vergrößert, (wie es sich gehört), darauf zu sehen. Zwar in Nordamerika, aber dennoch auf dem Weg nach Deutschland: Tatsächlich ist er gar nicht so zerrupft, wie der *Spiegel* es behauptet. Und er bringt frisch gejagte Beute mit. Was das wohl zu bedeuten hat?...

Nachtrag: Die Beschreibung meines Zimmers ist veraltet. Ich habe erst vor Kurzem

Interview mit Larissa und Lenya aus der 8mu

Seit wann bist du im Hybridunterricht?

Letztes Jahr (2020) öfters, aber im Jahr 2021 erst seit dem 26. April.

Wie effektiv findest du Hybridunterricht? Verstehst du den Schulstoff besser oder schlechter?

Larissa: Effektiv ist es sicher nicht. Zuhause versteht man den Stoff alleine ganz anders, als wenn andere Gruppenmitglieder noch schlaue Kommentare dazu machen. In der Schule finde ich es persönlich ist es besser.

Lenya: Also für mich persönlich macht es keinen Unterschied beim Lernen, ob ich in Präsenz oder Online bin. Allerdings ist es in sofern besser im Hybrid, weil man mehr rangenommen wird.

Was magst du am Hybridunterricht?

Larissa: Dass man in der "Zuhause-Woche" nicht mit dem öffentlichen Verkehr zur Schule muss.

Lenya: Ich mag, dass es insgesamt viel ruhiger ist.

Was magst du nicht am Hybridunterricht?

Larissa: Die Präsenz fehlt mir und, wenn man erstmal aus dem Rythmus ist, ist es schwer, wieder hineinzukommen. Außerdem rafft man sich Zuhause vielleicht nicht so auf und macht die Aufgaben nicht. Die typische "Das mache ich später"- Ausrede habe auch ich mir des Öfteren zugesprochen.

Lenya: Der ständige Wechsel zwischen Präsenz und Online ist ein wenig anstrengend.

Hybrid/Homeschooling/Präsens, was ist dein Favorit und warum?

Larissa: Entweder nur Präsenz oder nur das schulisch angeleiteten Lernen Zuhause. Hybrid geht auch, ist nicht das Schlimmste, aber das sind zwei so verschiedene Unterrichtsarten von Woche zu Woche, da ist es nicht leicht, sich jeden Montag neu zu finden.

Lenya: Ich kann mit allem arbeiten und alles hat seine Vor- und Nachteile. Deswegen habe ich keinen Favoriten.

Findest du, dass die Gruppe zu Hause benachteiligt wird, wenn ja warum?

Larissa: Ich denke schon, da die Gruppe im Onlineunterricht den Lehrer, die Reaktion der Mitschüler und die Tafelmitschriften nur online oder gar nicht sieht. Dabei macht das Sehen schon oftmals viel aus.

Lenya: Nein, weil es sinnvoller ist, sich auf eine Gruppe zu konzentrieren und die andere eigenständig arbeiten zu lassen.

Der Hybridunterricht – Eine Weiterentwicklung oder ein Rückschlag für SchülerInnen zu Hause? (Teil 2)

Um herauszufinden, inwiefern der Hybridunterricht bei Schülern und Lehrern stattfindet und wie groß dessen Erfolg ist, befragten wir einige Lehrer und Schüler.
Frau Ortlepp, Deutsch- und Englischlehrerin an unserer Schule, stellte sich ebenfalls freundlicherweise zur Beantwortung einiger Fragen zur Verfügung.

Wie sind ihre bisherigen Erfahrungen in Bezug auf den Hybridunterricht?
Na ja, ich denke, es versuchen alle daraus das Beste zu machen. Es ist zumindest besser als der Online-Unterricht. Auch wenn sich die Schülerinnen und Schüler als gesamte Lerngruppe nicht sehen und erleben, so haben sie doch wenigstens in der halben Gruppe den Kontakt.
Für uns Lehrerinnen und Lehrer ist es natürlich auch wichtig, alle wiederzusehen. Wenn die Schüler zu Hause sind, fehlt häufig der private Austausch zwischendurch und, vor allem ist es für Schülerinnen und Schüler einfacher, mal „abzutauchen".

Gibt es Vorteile und Nachteile? Welche?
Ich unterrichte im Hybridunterricht konsequent im Livestream, sowohl im 9. Jahrgang als auch in der Oberstufe. Das ist für mich die beste Methode und für die Schülerinnen und Schüler nach ihren Aussagen wohl auch. So kommen wir zügig voran, die Gruppe, die zu Hause ist, kann sich genauso ins Unterrichtsgeschehen einschalten wie die anderen. Partner- und Gruppenarbeitsphasen können durch die Breakoutrooms des Videokonferenztools parallel ebenso gestaltet werden wie in der Schule. Besonders freue ich mich darüber, dass zumindest einige der Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse nun auch ihre Kamera während des Unterrichts anschalten. Das haben sie während der Zeit des Homeschoolings nur sehr selten getan. Das vereinfacht natürlich die Interaktion für mich. So sehe ich sofort, wer sich zu Hause meldet. Diejenigen, die nicht mit der Kamera dabei sind, werden von mir dann halt mal spontan angesprochen, damit ich feststellen kann, ob sie geistig noch präsent sind. Und nach Gruppenarbeitsphasen bekommen beide Parteien die Gelegenheit, ihre Ergebnisse vorzustellen.
Also, gibt es Vorteile des Hybridunterrichts im Vergleich zum Präsenzunterricht? Ich glaube nicht, weder für Schüler noch für Lehrer, es sei denn ich konzentriere mich wirklich nur auf die eine Gruppe in Präsenz. Dann liegt der Nachteil aber eindeutig bei der Gruppe zu Hause.
Einige Kolleginnen und Kollegen finden es ganz schön, nur die Hälfte der Lerngruppe zu unterrichten und sich mal wirklich ausschließlich auf diese Schüler zu konzentrieren. Das kann ich gut nachvollziehen. Ich mache es dennoch anders. Da muss jeder seinen eigenen Weg finden.

Nachteile zum Präsenzunterricht gibt es viele. Ich hatte ja schon einige erwähnt: Man sieht nur die halbe Gruppe, ohne Live-Videokonferenzen müssen die Schüler wieder häufiger allein zu Hause arbeiten. Grundsätzlich ist das ja kein Problem, wenn ein Schüler mal selbstständig arbeitet. Aber jeder weiß ja, dass Lernerfolge gerade bei jüngeren Menschen vor allem an die Interaktion geknüpft sind. Das heißt, im Austausch mit anderen erhält man Impulse, die eigene Problemlösungs- und Erkenntnisprozesse in Gang setzen. Schon Goethes „Faust“ kam allein in seinem Studierzimmer nicht wirklich weiter.
Ein weiterer Nachteil ist, dass man nicht zügig vorankommt. Zudem schleppt man, wenn man beide Gruppen parallel unterrichtet, ziemlich viel Technik mit sich herum. Das ist auf Dauer anstrengend.

Was bevorzugen sie? Homeschooling oder Hybridunterricht?
Naja, wenn ich nur diese Wahlmöglichkeiten habe, dann natürlich den Hybridunterricht.

Denken sie, dass das Lernen der Schüler im Homeschooling negativ beeinflusst wurde?
Ich glaube, das kann man so grundsätzlich gar nicht sagen. Dies hängt von vielen Faktoren ab - als Erstes natürlich von der Schülerin oder dem Schüler selbst. Sind sie in der Lage, sich selbstständig zu organisieren, arbeiten sie strukturiert und diszipliniert? Oder brauchen sie eher eine permanente Kontrolle bzw. einen gewissen Druck? Inwieweit sind die Lehrenden in der Lage, regelmäßige Rückmeldungen zu geben oder fehlende Arbeitsergebnisse zeitnah einzufordern? Ich sehe selbst, dass es einige Schülerinnen und Schüler gibt, die im Homeschooling große Erfolge erzielt haben und diese Arbeitsweise als sehr angenehm empfanden. Andere hingegen waren schon mit der Planung des Tages überfordert, verpassten Konferenzen oder die rechtzeitige Erledigung der Aufgaben. Ich denke, dass diese Schülerinnen und Schüler einen großen Nachteil hatten und noch immer haben.

Haben sie irgendwelche Verbesserungsvorschläge für Schüler oder Lehrer?
Für den jetzigen Hybridunterricht? Ich denke, wie immer im Leben ist Offenheit und Ehrlichkeit im Umgang miteinander von Vorteil. Nur wenn ich als Lehrerin weiß, was Schülern beim Lernen hilft, kann ich meinen Unterricht darauf ausrichten. Natürlich sehe ich den Lernfortschritt anhand erbrachter Schülerarbeiten, aber das ist ja nicht alles. Ein offener Austausch über das Lernen, über Methoden, Hilfsmittel etc. ist für alle gewinnbringend, nicht nur im Hybridunterricht.

Was wünschen sie sich in Zukunft vom Hybridunterricht?
…dass er über längere Zeit nicht mehr stattfinden muss. Ich könnte mir aber durchaus vorstellen, dass das Wechselmodell für einen überschaubaren kurzen Zeitraum in der Schule der Zukunft durchaus seinen Platz hat. Natürlich muss es dafür entsprechende Voraussetzungen geben: stabiles Internet, eine erweiterte technische Ausstattung, und zwar sowohl auf Seiten der Schüler als auch der Schule bzw. der Lehrer.

Welche Fortschritte gab es seit dem letzten Lockdown?
Wir haben digital einen großen Schritt in die richtige Richtung getan. Im Vergleich zu vielen anderen Schule sind wir technisch gut ausgestattet. Das haben wir solchen Kollegen wie Herrn Schicke und Herrn Niepel zu verdanken. Zudem hat uns die Tatsache, dass wir kurz vor dem zweiten Lockdown interne Schulungen zu IServ durchführten, sehr geholfen.
Zudem konnten wir als Lehrende aus den Erfahrungen des ersten Lockdowns sehr viel lernen, besonders was die Organisation des digitalen Unterrichts anbelangt, die Erstellung von Arbeitsblättern, die Formulierung der Aufgaben. Aber auch tägliche Rituale mussten neu eingeführt und etabliert werden.

Kann man aus dieser Erfahrung etwas Positives für die Zukunft mitnehmen?
Ich glaube, dass man immer alles für die Zukunft mitnehmen kann– nicht nur das Positive, sondern auch Erfahrungen, die man sich vielleicht gern erspart hätte. Besonders aus Fehlern und Missständen lernt der Mensch ja.

Hybridunterricht – Eine Weiterentwicklung oder ein Rückschlag für Schüler zu Hause?

Um herauszufinden, inwiefern der Hybridunterricht bei Schülern und Lehrern stattfindet und wie groß dessen Erfolg ist, befragten wir einige Lehrer und Schüler.
Frau Wittner, eine Französischlehrerin unserer Schule, stellte sich ebenfalls freundlicherweise zur Beantwortung einiger Fragen zur Verfügung.

Wie empfinden Sie den Hybridunterricht?
Ich habe gemischte Gefühle. Einerseits finde ich es sehr gut, die Schüler wiederzusehen, weil ich bemerkt habe, dass einige Sachen nicht gut verstanden wurden. Zwar habe ich mir viel Mühe gegeben, den Schülern viel beizubringen, dennoch ist bei manchen nicht viel davon hängengeblieben. Mit dem Wechselunterricht gelingt es nun besser, den Schülern Themen noch einmal näherzubringen. Auch als Mutter bin ich natürlich sehr froh über den Wechselunterricht. Die Kinder gehen wieder öfter raus und treffen sich mit den Mitschülern. Ich merke insgesamt, dass es den Schülern guttut, wieder hier zu sein.
Andererseits bin ich ein wenig skeptisch, ob das eine gute Idee war, die Schulen wieder aufzumachen und uns Lehrer meistens ungeimpft unterrichten zu lassen. Wenn ich aber nur den Unterricht betrachte, gibt es viele positive Seiten. Ich habe nur die halbe Klasse, mit denen ich Übungen für die kommenden Klassenarbeiten wiederholen kann. Das ist natürlich super und angenehm.

Denken Sie, es gibt Lerneinbußen für die Schüler, die zu Hause unterrichtet werden?
Ich habe das so organisiert, dass ich mit der Präsenzgruppe intensiv den Stoff wiederhole und in der nächsten Woche die gleichen Übungen mit den anderen wiederhole. Auch gehe ich im Stoff nicht weiter, aufgrund der Klassenarbeiten und der Homeschoolingwochen in der vergangenen Zeit.

Bevorzugen Sie Hybridunterricht oder Distanzunterricht?
Auf jeden Fall den Hybridunterrcht, weil ich viel besser realisieren kann, ob ein Schüler etwas verstanden hat. Im Distanzunterricht hat man das durch das Verstecken hinter dem Mikrophon nicht so genau mitbekommen. Beim Hybridunterricht kann ich viel schneller und besser agieren und den Schülern mehr mitgeben.
In den Fremdsprachen ist es zum Beispiel mit den Vokabeln schwerer, da diese zu Hause nicht so intensiv gelernt werden. Wenn ein Vokabeltest angekündigt wird, wird gelernt.

Wie beurteilen Sie das Übertragen des Unterrichts für die Schüler zu Hause?
Ich habe die Methode einmal mit einer Kollegin ausprobiert, aber ich hatte das Gefühl, dass die Hälfte der Schüler nach ein paar Minuten aussteigt. Außerdem möchte ich mich voll auf die 15 Schüler konzentrieren und nicht zusätzlich auf den Computer achten, ob sich jemand meldet oder eine Frage hat. Deswegen habe ich mich, auch wegen meiner jungen Schüler, dagegen entschieden. Aber ich glaube, jeder Lehrer muss auch im Hinblick auf Klasse und Fach selbst entscheiden, welche Methode am besten passt.

Haben Sie Verbesserungsvorschläge an Schüler oder Lehrer in Bezug auf den Hybridunterricht?

Ich habe das Gefühl, dass die Schüler vor allem Freude ausstrahlen, da sie wieder in der Schule sind. Zudem gibt es viele Momente, in denen Schüler einen „Aha-Moment“ erleben, nachdem sie das zuvor Gelernte nun wirklich verstehen. Ich denke, dies gibt den Schülern nochmal zusätzliche Motivation und sie verhalten sich super. Natürlich ist die kleine Klasse auch noch einmal ein bisschen unkomplizierter. Obwohl ich auch erwähnen muss, dass manche Schüler erschöpft wirken, weil es auf einmal wieder so viele neue Sozialkontakte gibt und alles so hektisch läuft und man an vieles denken muss. Es gibt so viele neue Einflüsse und das ist man aus dem Homeschooling gar nicht mehr richtig gewohnt.

Denken Sie, es gab einen Fortschritt seit dem letzten Lockdown?
Ich glaube schon, dass es durch die Weiterentwicklung von Iserv wahnsinnig viele neue Möglichkeiten gibt, die je nach Situation eingesetzt werden können. Das gab es letztes Jahr noch nicht so ausgereift. Verbesserungen sind immer möglich.

Kann man aus der Erfahrung des Lockdowns etwas Positives mitnehmen?
Ja, man könnte sich viel schneller zu Videokonferenzen treffen. Auch mit Schülern, die krankheitsbedingt längere Zeit ausfallen. Das gab es ja früher alles nicht. Zwar hat man Schüler analog durch Telefonate usw. unterstützt, allerdings sind die Videokonferenzen eine bessere Alternative. Grundsätzlich haben viele, glaube ich, die Angst vor den Medien verloren und können sie nun viel besser in den Unterricht einbauen. Ich könnte mir auch perspektivisch vorstellen, dass in Zukunft wirklich einmal die Hälfte der Klasse zu Hause bleiben kann, nicht Pandemie bedingt, sondern weil es einfach passt. Die Möglichkeiten sind größer geworden und man ist sich letztendlich bewusst, was man machen kann. Ich denke, dass sich das ergeben wird. Es wäre zumindest wünschenswert.

Die lustige Seite

DIE DREI BESTEN WITZE DES MONATS

Habt ihr schon einmal bemerkt, wie es in der Schule mit den Aufgaben so ist???

In der Schule: 2+2=4

Hausaufgaben: 2*3^2+6=24

In der Arbeit: Anna hat 6 Äpfel und gibt dann 2 ab.

den Umfang der Sonne.

Warum stand eine Schulklasse um 8 Uhr morgens vorm Zoo?

Der Lehrer hat sich vertippt. Anstatt „Zoommeeting“ schrieb er „Zoomeeting“.

Nach Monaten des Lockdowns wagt sich ein Mäuschen aus seinem Mauseloch, genießt die wieder gewonnen Freiheiten und freut sich, Mäusefreundinnen und -freunde wieder zu treffen.

Auch der Kater, der in den Monaten des Lockdowns von seiner Familie verwöhnt wurde, tritt wieder vor die Tür, streckt sich und reckt sich und.... erblickt das Mäuschen.

Sein Gemüt hellt sich auf: „Die Außengastronomie hat wieder geöffnet!!!“

Sinnlose (logische) Fragen:

1. In welcher Farbe läuft ein Schlumpf an, wenn man ihn erwürgt? (Herr Bitzan)

2. Was passiert, nachdem man sich 2-mal halbtot gelacht hat? (Herr Bitzan)

3. Ist das Leben nur ein Traum, in dem wir träumen zu träumen?

4. Woher wissen wir, dass uns der Spiegel nicht anlügt und andere Augen einem ein falsches Bild von einem geben? Und wir in Wirklichkeit nicht grün sind?

5. Warum gibt es Lebensfragen?

Hast **DU** auch noch Witze, Ideen zum Schwarzen Humor oder sinnlose Fragen??? Dann schick mir eine E-mail unter marwan.mahmoud@ghg.berlin.

Die mysteriöse Seite

ZUSÄTZLICHE INFORMATIONEN

1) Wenn wir uns vorstellen, dass eine Zelle so groß ist, wie ein Haus, dann ist der Zellkern so groß wie ein Stein...Und der DNA so groß wie ein Faden!!!

2) Wenn eine Bakterienzelle mit der Spaltung beginnt, ist der Spaltungsprozess innerhalb von 20 min. abgeschlossen. Wenn diese Teilung immer fortgesetzt wird und der resultierende Nachwuchs erhalten bleibt, dann bedeckt die Bakterie die Erdoberfläche innerhalb von ein paar Tagen mit einer Höhe von 0,5 Meter.

Erkennst du den FEHLER?

RÄTSEL!!!

In einer Halle gibt es 99 Männer und eine Frau. Wie viele Männer müssen die Halle verlassen, damit der Anteil der Männer in der der Halle 98% beträgt?

Hast/Haben du/Sie die Anwort des Rätsels gefunden! Dann schicke/-n Sie mir deine/Ihre Anwort auf Iserv mit
einer ERKLÄRUNG & einen LÖSUNGSWEG unter:
marwan.mahmoud@ghg.berlin

Es gibt durch Zufallsprinzip nach Klassen einen Gewinn pro Klasse!!!
(p.s.: Bitte behalte/-n Sie deine/Ihre Antwort für sich; so hast/haben du/Sie eine größere Chance zu gewinnen Danke!
Die Gewinner*innen werden in der nächsten Ausgabe bekannt gegeben.)

Lese

HOT ODER SC

Mit großem Interesse haben wir eure Kritik und Anmerkungen unserer Debütausgabe gelesen! Wir werden uns bemühen, allen Wünschen zu entsprechen! Falls Ihr sonst noch Bemerkungen an uns habt, schreibt sie uns per Email oder sprecht uns einfach an!

Hier sind ein paar Lesermeinungen:

„Hallo Marwan,

ich habe deinen Beitrag zur lustigen Seite in der Schülerzeitung gelesen. Ich mag lustige Seiten in Schülerzeitungen. Besonders spannend fand ich als Philosoph natürlich die (sinnlosen?) logischen Fragen. Mir ist aber aufgefallen, dass die zweite Frage: "Lebt man, um zu arbeiten, oder arbeite ich, um zu leben?" überhaupt nicht sinnlos ist. Ganz im Gegenteil, es ist eine sehr grundsätzliche Frage zur Setzung des Schwerpunktes im Leben.

Ein guter Ansatzpunkt, um darüber zu philosophieren!“

(Herr Bitzan; Ethik, Geschichts, und PB-Lehrer)